Lebenshaus Schwäbische Alb
Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden & Ökologie e.V.

Rundbrief

Liebe Freundinnen und Freunde,

während ich die Einleitung zu diesem Rundbrief schreibe, haben wir hier auf der Schwäbischen Alb tiefsten Winter. Dabei war vor wenigen Wochen schon ein erster Anflug von Frühling zu spüren gewesen. Nun gibt es eine herrliche Winterlandschaft mit sehr viel Schnee, klirrender Kälte, tagsüber herrlich blauem Himmel und Sonnenschein. Eine unwiderstehliche Einladung, nachher eine Pause einzulegen und mich in dieser idyllischen Landschaft zu bewegen.

Gleichzeitig bin ich mir bewusst, dass das Leben um mich herum und weltweit sehr oft alles andere als eine Idylle ist. Im Lebenshaus haben wir es mit vielen Menschen zu tun, die schwer zu tragen haben an ihrem Leben. Alles andere als friedliches Landleben…

Und der völlige Gegensatz zu einer Idylle tut sich auf, wenn ich an die massivste Form direkter Gewalt denke, die Gewalt in Kriegen.

Verbrechen gegen die Menschlichkeit: Gaza 2009

In der Zeit um die Jahreswende gab es weltweites Entsetzen und auch viel Wut über die verheerenden israelischen Bombenangriffe auf den Gazastreifen. Mir geht es nicht darum, den Beschuss Israels durch selbstgebastelte Qassamraketen zu rechtfertigen. Aber wenn man in einem so dicht besiedelten Gebiet so massiv vorgeht wie das israelische Militär, dann ist klar, dass dies viele Opfer hervorrufen muss. Während des 22-tägigen Krieges wurde die unglaubliche Menge von 1,5 Millionen Tonnen Sprengstoff auf Gaza abgeworfen. Das macht pro Kopf der Bevölkerung des Gazastreifens eine Tonne aus! Die Zahl der Todesopfer wurde auf Seiten der Palästinenser auf 1.350 geschätzt. 60 Prozent der Getöteten waren Kinder. Unter den 5.450 Schwerverletzten befanden sich etwa 40 Prozent Kinder. Auf israelischer Seite wurden zehn Soldaten und drei Zivilisten getötet. Und warum das alles?

In unserer Website haben wir inzwischen zahlreiche Artikel zum Gaza-Krieg und verschiedene Stellungnahmen dazu veröffentlicht. Darunter befinden sich sehr viele israelische und jüdische Stimmen, die heftige Kritik an der Regierung Israels üben. Den Stimmen dieser Minderheit, die es wahrlich nicht leicht hat, wollen wir Gehör verschaffen helfen. Zwei dieser Stimmen lassen wir in diesem Rundbrief zu Wort kommen. Zum einen die von Amira Hass, die als einzige israelische Journalistin im Gazastreifen lebt, zum anderen die von Prof. Rolf Verleger, der die Jüdische Gemeinde Lübeck mit aufgebaut hat und Delegierter des Landesverbands Schleswig-Holstein im *Zentralrat der Juden* in Deutschland ist.

Aus dem Inhalt

- **Mitgliederversammlung**
- **Nachrichten**
- **Schutzraum Lebenshaus**
- **70 Jahre: Wolfgang Sternstein**
- **Gaza-Krieg**
- **Kein Frieden mit NATO**
- **Soziales Konjunkturprogramm?**



Mitglieder der katholischen Friedensbewegung pax christi Rottenburg-Stuttgart trafen sich im Lebenshaus.

Die relative Waffenruhe bietet eine Chance für Diplomatie und politische Initiativen. Zeichen für eine dauernde Lösung des Nahostkonfliktes müssen auch von Deutschland ausgehen. Die *Kooperation für den Frieden*, der das *Lebenshaus Schwäbische Alb* angehört, hat gemeinsam mit der *pax christi*-Nahostkommission eine Unterschriftenaktion gestartet, in der die Bundesregierung zu einer anderen Nahostpolitik aufgefordert wird (siehe beiliegendes Unterschriftenblatt). Wir bitten um rege Beteiligung.

60
März 2009
16. Jahrgang

Kriege in Irak und Afghanistan

Allerorten großes Aufatmen, dass die Ära Bush endlich vorbei ist. Zu den Hinterlassenschaften dieser Regierung gehören die Folgen des Kriegs gegen Irak. Am 20. März vor genau sechs Jahren wurde die mit Lügengeschichten begründete Invasion einer US-geführten Allianz ins Zweistromland begonnen. Die von Bush bereits kurz darauf gemachten Siegesbekundungen sind das eine, die reale Situation im Irak ist aber etwas völlig anderes. Auswertungen von Studien ergeben, dass nach sechs Jahren Krieg zwischen 800.000 bis 1,3 Millionen Kriegstote zu beklagen sind, sowie 1 bis 2 Millionen Witwen, 5 Millionen Waisen, 4,5 Millionen Vertriebene. Diese grauenvollen Zahlen, hinter denen sich entsprechend viele einzelne Menschenschicksale verbergen, machen das Ausmaß des Verbrechens deutlich. Sechs Jahre nach Kriegsbeginn ist das Land von einem sektiererischen politischen System und gewaltigen ungelösten Problemen zerrissen. Unser Protest gegen diesen Krieg war begründet und konnte ihn trotz weltweit einzigartigen Demonstrationen leider nicht verhindern.

Der Krieg in Irak zeigt wie jener in Afghanistan nur einmal mehr, dass Gewalt kein angemessenes Mittel ist, um Konflikte konstruktiv zu bearbeiten.

Der jetzige US-Präsident Barack Obama hat den Irakkrieg von Anfang an abgelehnt. Doch den in Afghanistan nicht. Denn in seiner Grundhaltung folgt er nicht etwa Martin Luther King, auf den er sich sonst so oft bezieht. Während King von der Liebe zu den Feinden spricht, hält es Obama für richtig, die Feinde Amerikas „zur Strecke zu bringen und auszumerzen“. Dazu will er unter anderem in den kommenden Monaten bis zu 17.000 zusätzliche Soldaten in den Krieg nach Afghanistan schicken - und das, obwohl schon 38.000 US-Soldaten im Land sind. Dabei fordert er auch von den NATO-Verbündeten größere Beiträge ein. Die deutsche Bundesregierung erklärte sich schon dazu bereit, bis zu 600 weitere Bundeswehr-Soldaten in den Krieg zu schicken.

> Nicht ins Endlose
> wälzt sich der Strom
> der Weltgeschichte,
> dieser Strom
> von Blut und Tränen,
> von Morden
> und Gemordetwerden.
> Der Sieg der Liebe
> wird diesem schrecklichen Strom
> ein Ende bereiten –
> ein Ende,
> in dem Gott
> abwischen wird
> alle Tränen
> von allen Augen,
> ein Ende,
> in dem der Tod
> abgetan sein wird
> und Gottes Liebe sein wird
> alles in allem.
>
> **(Helmut Gollwitzer)**

NATO - Interventionsbündnis des Westens

Anfang April trifft sich diese NATO zu ihrem Gipfel in Strasbourg, Kehl und Baden-Baden und will ihr 60-jähriges Bestehen feiern. Aber damit wird sie es nicht bewenden lassen. Denn die NATO will offensichtlich ihre neue strategische Linie der Interventionspolitik fortschreiben. Das bedeutet, dass sich die NATO immer eindeutiger als militärisches Bündnis versteht, um wirtschaftliche und strategische Interessen des Westens abzusichern und durchzusetzen. Dafür werden Interventions- und Besatzungsstrategien entworfen und entsprechende schnelle Eingreiftruppen in NATO und EU aufgeboten. Weiter soll die Strategie des möglichen Ersteinsatzes von Atomwaffen gestärkt und durch sogenannte „Mini-Nukes“ die Einsatzschwelle für Atomwaffen gesenkt werden.

Ob die NATO diesen Kurs fortsetzen wird und ob es trotz allem unter Präsident Obama neue Initiativen zur Abrüstung gibt, wird auch vom Druck abhängen, den internationale Friedens,- Menschenrechts- und Globalisierungskritischen Bewegungen aufbauen wollen. Deshalb rufen wir als *Lebenshaus Schwäbische Alb* zur Teilnahme an den verschiedenen Aktionen auf, die anlässlich des Gipfeltreffens der NATO im April geplant sind (siehe S. 14)

Atomausstieg umsetzen

Seit zehn Jahren wird in Deutschland der Atomausstieg versprochen, aber nicht wirklich umgesetzt. Jetzt ist sogar von Laufzeitverlängerungen für die alten Reaktoren die Rede. Den Atomkraftwerksbetreibern geht es dabei nur um Zusatzgewinne auf Kosten der Allgemeinheit. Entsprechend versuchen sie mit viel Geld für Öffentlichkeitsarbeit die öffentliche Debatte zu dominieren. Dabei besitzen die Erneuerbaren Energien in Verbindung mit dem beschleunigten Ausbau dezentraler Kraft-Wärme-Kopplung soviel Kapazitäten, dass weder Laufzeitverlängerungen für Atomkraftwerke, noch Investitionen in neue große Kohlekraftwerke mit finanziellen Amortisationszeiten von über 40 Jahren energiewirtschaftlich erforderlich oder sinnvoll sind.

Die Anti-Atom-Bewegung wird dafür kämpfen, dass in der nächsten Legislaturperiode zumindest die vereinbarten sieben AKWs stillgelegt werden. Wir Atomkraftgegnerinnen und –gegner haben auch genug gute Argumente dafür, gleich alle in unserem Lande laufenden 17 Atomkraftwerke stillzulegen. Doch zunächst müssen wir dafür sorgen, dass zumindest die Vereinbarungen in die Tat umgesetzt werden. „Unsere Geduld ist aufgebraucht. Wir gehen wieder auf die Straße“, so Jochen Stay, Sprecher der bundesweiten Anti-Atom-Organisation *.ausgestrahlt*. Und so will sich die Anti-AKW-Bewegung mit einer Reihe großer Demonstrationen in diesem Jahr in die Debatte um die Atomenergie einmischen. Ob diese dann

auch wirklich groß werden, hängt von uns allen ab. Der Jahrestag der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl am 26. April wird erste Gelegenheiten bieten.

Persönlicher Umstieg zu Erneuerbaren Energien

Über der Teilnahme an Protesten hinaus können wir – jedenfalls die Meisten von uns – noch mehr machen. So ist nach wie vor der Umstieg beim persönlichen Strombezug weg von den Konzernen wichtig. Als *Lebenshaus* beziehen wir unseren Strom seit vielen Jahren von den *Elektrizitätswerken Schönau (EWS)*. Dadurch erhalten wir Strom, der ebenso frei ist von Atomenergie, Kohle und Öl (Bundesdurchschnitt: 29 % Atomenergie und 48 % Kohle und Öl). Dagegen enthält der EWS-Strom zu über 93 % Strom aus Erneuerbare Energien (Bundesdurchschnitt: 12 %). Dadurch vermeiden wir also zu 100 % Atommüll und zu 96,96 % CO_2. EWS-Strom kann bundesweit bezogen werden, ebenso wie Strom von den gleichfalls zu empfehlenden Ökostromanbietern *Greenpeace, LichtBlick* und *naturstrom*.

Insgesamt brauchen wir nicht abhängig zu bleiben vom Gas Russlands, vom Öl der Scheichs und vom Uran Australiens. Davon kann sich unsere Gesellschaft befreien. Alle Zukunftsenergien sind in unserem eigenen Land in Hülle und Fülle vorhanden: Sonne, Wind, Biomasse, Biogas, Wasserkraft und Erdwärme. Das ist doch eine äußerst positive und zukunftsweisende Perspektive! Worauf warten wir also noch?

Als *Lebenshaus* können wir uns glücklich schätzen, dass es im vergangenen Jahr gelungen ist, unser Gebäude ökologisch so zu sanieren, dass viel Heizenergie eingespart werden kann. Die noch benötigte Wärme wird durch die Erneuerbaren Energien Solarthermie und Holzpellets erzeugt. Dass dieser Umstieg gelungen ist, freut uns außerordentlich. Und über die Unterstützung, die dieses Projekt erst möglich gemacht hat, sind wir sehr, sehr dankbar!

Ebenso danken wir für all die andere Unterstützung an das *Lebenshaus*. Dadurch wird unser Engagement für einen gerechten Frieden sowie eine lebensfähige und lebenswerte Mitwelt überhaupt erst möglich. Gleichzeitig sehen wir in jeder Unterstützung ein Zeichen der Ermutigung, in unserem Engagement nicht nachzulassen. Herzlichen Dank!

Mit herzlichen Grüßen



Michael Schmid

Spendenbestätigungen

Wir machen die Zusage, dass spätestens nach Ablauf des laufenden Kalenderjahres die Bestätigungen über Spenden und Mitgliedsbeiträge versandt werden. Ab Beträgen von 25 € geschieht dies automatisch – sofern uns die Anschriften bekannt sind. Ansonsten auf ausdrückliche Anforderung.

„Wir müssen heute wissen und aushalten, dass wir in einer Welt leben, die in der Spannung zwischen zwei Extremen existiert: unvorstellbares Leiden von Menschen und Natur, unvorstellbare Zerstörungen, die absolut werden können, und gleichzeitig unvorstellbar reiches, vielfältiges, weltumgreifendes Leben in Widerstand, Überwindung und Schaffung einer anderen Welt. Sie ist ganz real möglich, weil es wirklich diese lebendigen Strukturen, Prozesse und Netze gibt, die zusammen schon heute ein einziges, gigantisches, globales Netz von Widerstand, Überwindung und Schöpfung bilden. Und das seit erst etwas mehr als sechs Jahren – die Spanne des Prozesses der Weltsozialforen, der diese Aktivitäten spiegelt, bündelt und stärkt – und in beständigem Wachstum begriffen ist.

Angesichts dieser Spannung zwischen diesen Extremen darf heute niemand sein ganz unverwechselbares persönliches ‚Licht unter den Scheffel stellen' oder gar blind dafür bleiben. Jede und jeder kann und muss es kennen, hüten und entfachen, um es hineinzutun in das Flammenmeer, das schon da ist und die Kraft gewinnt, das Falsche in dieser Welt zu vernichten."

aus: Helmut Thielen: Befreiung im 21. Jahrhundert. Bad Honnef, 2007.

Helmut Thielen, Soziologe, Ingenieur für soziale und ökologische Regionalplanung, Agrarwissenschaftler, lebt seit 1994 in Brasilien.

Einladung zur Mitgliederversammlung

am Samstag, 9. Mai 2009 im Lebenshaus in Gammertingen

Beginn: 10 Uhr – Ende: ca. 12.30 Uhr

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde des *Lebenshauses*,

wir möchten Sie / Euch zu der diesjährigen Mitgliederversammlung unseres Vereins *Lebenshaus Schwäbische Alb – Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie e.V.* einladen.

Im Mittelpunkt werden Berichte über die Arbeit im vergangenen Jahr sowie die Aussprache stehen. Neben anderem bestand ein Schwerpunkt der Vorstandsarbeit in der energetischen Sanierung des *Lebenshauses*. Es gibt die Möglichkeit, sich darüber zu informieren und das Gebäude anzuschauen.

Der Vorstand wird turnusgemäß neu gewählt. Außerdem sollen verschiedene Satzungsänderungen beraten und beschlossen werden. Die vorgeschlagenen Satzungsänderungen mitsamt der Begründung können bei Interesse vorab angefordert werden (am Einfachsten und Kostengünstigsten per Mail).

Im Anschluss an die MV besteht die Möglichkeit zum gemeinsamen Mittagessen (bitte hierfür unbedingt bis spätestens 6. Mai. anmelden!) und zu einem nachmittäglichen Zusammensein bei Kaffee und Kuchen.

Über Ihre / Eure Teilnahme würden wir uns sehr freuen.

Herzliche Grüße





20.02.2009 Axel Pfaff-Schneider (Vorsitzender) Michael Schmid (Geschäftsführer)

Programm

10.00 Uhr **Mitgliederversammlung**

1. Begrüßung / Formalia
2. Rechenschaftsbericht des Vorstands
3. Bericht des Kassenprüfers / der Kassenprüferin
4. Aussprache
5. Entlastung des Vorstands
6. Neuwahlen von Vorstand und KassenprüferIn
7. Anträge zur Änderung der Satzung in §§ 2.2 (Streichen eines Punktes bei Zweck des Vereins) + § 7 (Vertretungsberechtigung des Vereins; Dauer Amtszeit des Vorstands)
8. Verschiedenes: Wünsche, Anregungen, Mitteilungen / Ende der MV

PS: Laut Satzung haben Mitglieder bei der MV Rede-, Antrags- und Stimmrecht, Fördermitglieder haben Rederecht

ca. 12.45 Uhr **Mittagessen**

Nachrichten aus dem Lebenshaus



Die Blockade beenden! Ein Schiff mit medizinischen Hilfsgütern für Gaza

Vor mehr als einem Jahr erklärte die Besatzungsmacht Israel den Gazastreifen zum „feindlichen Gebiet" und riegelte ihn hermetisch ab. Die Bombardierung des Gazastreifens und der militärische Einmarsch durch Israel ab dem 27. Dezember 2008 sind die Fortsetzung dieser Blockadepolitik.

Die „*Free Gaza*"-Kampagne will der Strangulation und dem Aushungern einer Bevölkerung von 1,5 Millionen Menschen nicht tatenlos zusehen. Zahlreiche Organisationen und Menschen aus Deutschland folgen dem Aufruf der „*Free Gaza*"-Kampagne und möchten ein Schiff mit medizinischen Hilfsgütern von einem europäischen Hafen aus nach Gaza schicken. Mit den Hilfsgütern soll nicht nur die palästinensische Bevölkerung materiell unterstützt werden, sondern durch die Wahl des Seeweges auch öffentlichkeitswirksam auf die Blockade aufmerksam gemacht und sie überwunden werden! *Lebenshaus Schwäbische Alb* unterstützt dieses Projekt.

Internetadresse: http://www.freegaza.de

Pax Christi Treffen im Lebenshaus

Zu ihrem diesjährigen Treffen versammelten sich die Sprecherinnen und Sprecher der Basisgruppen von *pax christi* Rottenburg-Stuttgart am 14.2.09 im Lebenshaus in Gammertingen. *pax christi* ist eine internationale katholische Friedensbewegung, die dem uralten Versuch, Konflikte mit Gewalt zu lösen, entschieden eine Alternative entgegensetzt: die zivile, gewaltfreie Konfliktbearbeitung und Konfliktlösung! Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Treffens, die alle schon lange in der Friedensbewegung engagiert sind, wollten das *Lebenshaus* und dessen konkrete Arbeit kennenlernen, nachdem die meisten schon viel darüber gehört haben. Vormittags berichtete Michael Schmid über die Entstehung und die Arbeit dieses Projekts. Dabei wurden viele interessierte Fragen aufgeworfen und Erfahrungen ausgetauscht. Nachmittags stand dann die Besprechung von internen *pax christi*-Fragen auf dem Programm.

Interesse an Lebenshaus-Website weiter gestiegen

Im vergangenen Jahr konnte die Website des *Lebenshauses* 268.000 Besuche verzeichnen. Damit lag der Monatsschnitt bei 22.300 Besuchen und damit um 5.000 Besuche höher als der Schnitt im Jahr davor. Leider sind es immer wieder Kriege wie der in Gaza, welche offensichtlich viele Menschen hochschrecken und dann nach Informationen suchen lassen. Jedenfalls sind die Besuchszahlen zu Beginn dieses Jahres schlagartig in bisher nicht gekannte Höhen geklettert. Im Januar waren es 42.000 Besuche, im Februar werden es rund 33.000 sein. Dieses Interesse freut uns! Bitte empfehlt/empfehlen Sie unsere Website weiter: www.lebenshaus-alb.de. Danke!

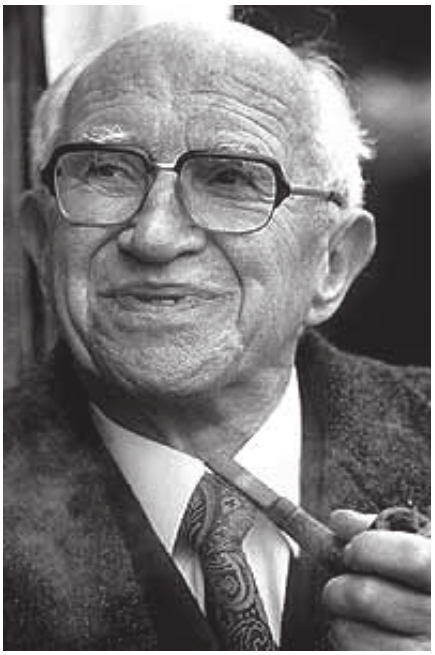
Zuschuss von Landesstiftung Baden-Württemberg für energetische Gebäudesanierung eingegangen

Für die energetische Sanierung unseres Gebäudes im vergangenen Jahr hatten wir einen Zuschuss bei der *Landesstiftung Baden-Württemberg* für verschiedene Maßnahmen gestellt: Dämmung von Außenwänden und Kellerdecken, Installation einer solarthermischen Anlage und einer Holzpelletheizung. Durch die Umsetzung dieser Maßnahmen wurde eine Minderung von immerhin rund 208 Tonnen CO_2 errechnet.

Um dieses Maßnahmenpaket finanzieren zu können, hatten wir über die *Klimaschutz- und Energieagentur Baden-Württemberg (KEA)* einen Antrag auf Zuschuss von der *Landesstiftung Baden-Württemberg* gestellt. Vor Beginn der Maßnahmen war uns dann ein Zuschuss in Höhe von 10.400 € zugesagt worden (50 € pro vermiedener Tonne CO_2). Ohne diese Zusage wäre es nicht möglich gewesen, alle ins Auge gefassten Maßnahmen umzusetzen. Dieser Zuschussbetrag ist nun vor wenigen Wochen auf dem *Lebenshaus*-Konto eingegangen. Dafür sagen wir ganz herzlichen Dank!

Die *Landesstiftung* verfolgt mit dem Förderprogramm „Umweltschutz in Vereinen" das Ziel, die mit dem Energieverbrauch verbundenen schädlichen Auswirkungen auf die Umwelt zu vermindern. Das Programm wendet sich an alle gemeinnützigen Vereine mit in Baden-Württemberg gelegenen eigenen Gebäuden, die einen Beitrag zum Umweltschutz leisten möchten.

Vor 100 Jahren geboren: Helmut Gollwitzer



Am 29. Dezember 2008 wäre der große evangelische Theologe Helmut Gollwitzer 100 Jahre alt geworden. Der im Oktober 1993 im Alter von fast 85 Jahren verstorbene Gollwitzer trat nach der nationalsozialistischen Machtergreifung 1933 entschieden für die „Bekennende Kirche" ein und war später unter anderem Wegbegleiter der Studentenbewegung wie der sozialen Bewegungen der 70er und 80er Jahre.

Helmut Gollwitzer, so beschreibt ihn seine Nichte Christiane Gollwitzer zutreffend, „war durch und durch ein Mensch der Mitmenschlichkeit. Wo immer er war, bildete sich ein ‚Rudel' um ihn; jeder war ihm als Gesprächspartner willkommen, jedes Schicksal interessierte ihn intensiv."

Jeder, der ihn als Prediger oder bei einer Veranstaltung gehört hat, hat ihn als einen begnadeten Redner in Erinnerung, bei dem man immer den Eindruck bekommen konnte, er spreche zu einem höchstpersönlich.

Über Jahrzehnte war die theologische und politische Existenz unzähliger Menschen sehr eng mit der Person dieses ganz besonderen Menschen verbunden. Sehr vielen hat Helmut Gollwitzer mit seinem lebendigen Beispiel immer wieder Mut und Hoffnung gemacht.

Anlässlich seines 100. Geburtstags haben wir in der *Lebenshaus*-Website durch die Veröffentlichung verschiedener Predigten, Reden und Artikel begonnen, Helmut Gollwitzer zu würdigen. Dazu gehört unter anderem eine Erinnerung von Christiane Gollwitzer, Fördermitglied des *Lebenshauses*, an ihren Onkel. In nächster Zeit werden weitere Artikel folgen. Wer dazu etwas beisteuern möchte (Artikel, Reden, Bilder), ist herzlich dazu eingeladen.

An mehreren Stellen dieses Rundbriefs lassen wir Helmut Gollwitzer mit Hoffnungstexten zu Wort kommen.

Terminübersicht

28. Februar 2009 - 9.30 Uhr: „Treff im *Lebenshaus*": "Wie kann es zum Frieden in Nahost kommen - der Gaza-Krieg und kein Ende." Impulsreferat: Hansmartin Volz.

4. März 2009 - Besuch von zwei Gruppen von Gammertinger Konfirmanden im *Lebenshaus*, um sich über Martin Luther King zu informieren. Referat: Michael Schmid

6. März 2009 - 20.00 Uhr Rottweil, Adolph-Kolping-Gemeindehaus: 60 Jahre Heckler & Koch: Kein Grund zum Feiern! Vortrag und Diskussion mit Jürgen Grässlin. Auftaktveranstaltung zur Kampagne "60 Jahre Heckler & Koch: Kein Grund zum Feiern!"

7. März 2009 - 12.00 Uhr Bahnhof Oberndorf/Neckar: Maskerade des Todes - Kundgebung und Kulturprogramm. Die Teilnehmenden der Kundgebung werden gebeten, als Waffenhändler, Bankiers, Soldaten oder in Trauerkleidung zu erscheinen.

1. - 5. April 2009 - Strasbourg + Baden-Baden: „Nein zum Krieg – Nein zur NATO". Es werden verschiedene Aktivitäten gegen die menschenfeindliche Politik der NATO geplant: Demonstration (Samstag, 4.4.), internationalen Konferenz (Donnerstag, 2.4. bis Sonntag, 5.4.), internationales Camp (Mittwoch, 1.4. bis Sonntag, 5.4.), Aktionen des zivilen Ungehorsams.

4. April 2009 - Landesweiter Ostermarsch Baden-Württemberg von Kehl nach Strasbourg: „Ostermarsch für den Frieden: Nein zur Nato, Nein zum Krieg!". Veranstalter ist das *Friedensnetz Baden-Württemberg*. *Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.* unterstützt den Ostermarsch.

25. April 2009 - 9.30 Uhr: „Treff im *Lebenshaus*": "Wenn wir mal älter werden ...". Einführung ins Thema: Axel Pfaff-Schneider.

1. Mai 2009 - Maiwanderung des *Lebenshauses* (Näheres bitte erfragen).

9. Mai 2009 – 10.00 Uhr: Mitgliederversammlung *Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.*

11. - 14. Juni 2009, Haus Venusberg in Bonn: Versöhnung „ … ist die höchste Form des Dialogs". Jahrestagung 2009 des *Internationalen Versöhnungsbund, deutscher Zweig*.

26. - 28. Juni 2009, Evang. Akademie Bad Boll: Reich Gottes heute. Die zentrale Botschaft Jesu und die kirchliche Praxis.

Lebenshaus ist Schutzraum

Von Katrin Warnatzsch, Sozialer Friedensdienst im Lebenshaus

Morgens um 6 Uhr: es trampelt auf der Treppe, die Haustür schlägt zum ersten Mal, ich wache auf. L., 16 Jahre alt, muss so früh los, um den Zug in ihre Schule zu erreichen. Zum Frühstücken bleibt da keine Zeit. Am späten Nachmittag wird sie heute zurück kommen, hungrig und müde. Dann erwartet sie ein warmes Essen, möglichst frisch gekocht. Seit kurzem bereitet ihre Mutter für sie etwas zu, was ihr manchmal schwer fällt.

Um 7 Uhr trampelt es zum nächsten Mal, J.+J. müssen in Gammertingen zur Schule, auch sie verlassen das Haus, die Mutter begleitet sie die Treppe herunter. Manchmal nehmen die beiden ein Brot mit, aber der eine versorgt sich lieber mit Fertigessen aus dem Schulhof. Ich sehe aber auch, wie das von mir selbst gebackene Brot verschlungen wird. J. der Jüngere, wird zum Mittagessen um 12.10 Uhr zurück kommen und um 13 Uhr wieder gehen müssen.

C. ist es nicht gewohnt, nach über eineinhalb Jahren wieder so praktische Verantwortung für ihre Kinder zu übernehmen. Sie ist schon so lange von ihrer Familie weg, hat viele Monate im Ausland gelebt, dazwischen im *Lebenshaus*. Die Konfrontation mit dem Ehemann und den Kindern hier am Ort ist sehr schwer zu ertragen für sie.

Doch sie hat sich entschlossen, für ihre sieben Kinder ansprechbar zu sein. Die drei noch minderjährigen Jugendlichen verbringen nun seit ein paar Wochen die Hälfte der Zeit mit ihr im *Lebenshaus*, die andere Hälfte wohnen sie beim Vater.

Im Alltag ist dies sehr ungewohnt und anstrengend für uns, denn der Rhythmus der Jugendlichen ist nicht unserer. Die feststehenden Essenszeiten sind uninteressant und werden nicht von ihnen eingehalten. So haben wir momentan eine zerrissene Situation beim Essen.

Immer wieder gibt es Neues zu bewältigen. C. geht es nicht gut, sie hat viel zu verarbeiten und die Verständigung in Deutsch ist anstrengend für sie. Ich versuche, sie in Behandlung zu bringen, in der Hoffnung, dass wenigstens die körperlichen Überlastungssymptome erträglicher werden. Zudem ist die Behördenarbeit sehr umfangreich und mühsam in diesem Fall.

Ohne das *Lebenshaus* im Rücken würde es nicht zu schaffen sein.

Unsere nun schon seit zwei Jahren mit uns lebende Mitbewohnerin B. hat in den letzten Monaten Fortschritte gemacht. Sie kann nun wieder selbständig schreiben, weil ihre Bewegungsstörungen am ganzen Körper nachgelassen haben. Das erleichtert uns allen den Umgang mit ihr, denn zusammen am Tisch zu sitzen, bedeutete, die Erschütterungen mit auszuhalten, die durch das Zittern entstanden waren. B. macht nun sogar einige Handgriffe im Haushalt mit. Auch ihr Interesse am Weltgeschehen ist etwas aufgewacht, nachdem sie sich einen Fernseher gekauft hat. So haben wir mehr Anknüpfungspunkte für ein Gespräch bei Tisch. Wir sind optimistisch, dass sich noch weitere Normalisierung erreichen lässt, wenn der Rahmen stabil bleibt und B. sich das zutraut.

Den Alltag teilen bedeutet auch, neben den wiederkehrenden Verpflichtungen genügend Raum für Unvorhergesehenes bereit zu halten. Es gibt Zeiten, wo das schwer ist.

Eine Schülerin der Grundschule mit Migrationshintergrund kommt regelmäßig, um bei Hausaufgaben, für Wortschatzerweiterung und bei Kinderfragen Unterstützung zu erhalten. Ihre Mutter und der kleine Bruder besuchen mich ebenso regelmäßig, um einerseits das Spielen zu lernen, andererseits die organisatorischen Probleme eines sehr knappen Budgets zu lösen. Und z.B. Fragen der Ernährung bei Übergewicht und Krankheit zu beantworten. Da gehört auch mal Muffins Backen dazu und überlegen, welche Lebensmittel wo eingekauft werden könnten. Es wird ebenfalls finanzielle Hilfe erbeten, z.B. um eine neue Matratze zu kaufen, weil das Kind inkontinent ist.

Eine andere 5-köpfige Familie beschäftigt mich über einen Auftrag des Jugendamtes hinaus. Die typischen Probleme der Pubertät werden hier verschärft durch die Armut der ganzen Familie und einem sehr hohen Anpassungsdruck. Schwerwiegende Krankheiten, körperliche und psychische Besonderheiten fordern meine Geduld und meine Phantasie heraus. Für diese Menschen zu hoffen, weil sie es nicht mehr können, immer wieder die kleinen Erfolge herauszuarbeiten, Rückschläge als normal zu bewerten, das ist harte Arbeit. Ich muss selbst immer wieder Abstand gewinnen, um dafür Kraft zu haben.

Es ist wichtig und etwas Besonderes, das *Lebenshaus* als Schutzraum zu haben, sowohl für diese einzelnen Menschen, aber ebenso für mich als Ausgangsbasis. Hier können viele andere Menschen etwas zusammentragen, was dann bei ein paar wenigen Menschen gezielt zur Entlastung, Unterstützung und letztlich für das Gefühl der Solidarität sorgt. Dafür sind wir allen Unterstützerinnen und Unterstützern dankbar!



Experimente mit der Gewaltfreiheit: Auf einem ungewöhnlichen Lebensweg

Wolfgang Sternstein zum 70. Geburtstag

Von Michael Schmid



Es war in den siebziger Jahren, als ich zum ersten Mal den Namen Wolfgang Sternstein gehört oder gelesen habe. Beeindruckt war ich zum Beispiel von einem Beitrag im Süddeutschen Rundfunk mit dem Titel „Leiden als Tun", den Wolfgang Sternstein in einer Serie von Rundfunkvorträgen hielt (Thema: „Was der Mensch braucht. Anregungen für eine neue Kunst zu leben"). Er befand sich dabei in einer illustren Schar - Erich Fromm, Robert Jungk, Heinrich Böll, Dorothee Sölle, Walter Jens, Erhard Eppler, und viele andere mehr waren mit ihren Beiträgen zu hören.

Im Gefolge des Aufbruchs von „68" erblühten in den siebziger und achtziger Jahren die Neuen Sozialen Bewegungen, das heißt die Frauen-, Bürgerinitiativen-, Alternativ-, Dritte-Welt-, Ökologie- und Friedensbewegung. Da dies die Zeit war, in der auch mein persönlicher „Aufbruch" zu einem politischen Engagement stattfand und ich mich in diesen Bewegungen zu engagieren begann, begegnete mir wohl fast zwangsläufig der Name Sternstein immer wieder. Zum Beispiel in Artikeln der Zeitschriften Junge Kirche und gewaltfreie aktion. Es ging zunächst um den gewaltfreien Widerstand zur Verhinderung des Baus eines Atomkraftwerks in Wyhl am Kaiserstuhl. Später beispielsweise um gewaltfreie Aktionen, mit denen ein AKW in Brokdorf abgewehrt werden sollte.

Sehr fasziniert hat mich die Verbindung der theoretischen Reflektion und der Praxis in gewaltfreier Aktion, die Wolfgang Sternstein damals wie heute auszeichnet. Das fand und finde ich sehr überzeugend. Und dabei habe ich viel gelernt.

Entschiedener Gegner der grünen Parteigründung

Als auch in den Neuen Sozialen Bewegungen vielfach der Wunsch nach Gründung einer Partei wuchs, hat sich Wolfgang Sternstein vehement dagegen ausgesprochen. „Macht strebt nach noch mehr Macht, Reichtum nach noch mehr Reichtum und Wissen nach noch mehr Wissen", schrieb er 1978 noch vor der Parteigründung der Grünen in einem Artikel. „Darum hüten wir uns vor der Versuchung der Macht! An ihr sind bisher alle Befreiungsbewegungen zugrundegegangen, die humanistisch-liberale, die sozialistisch-kommunistische und selbst die große Emanzipationsbewegung der Antike, das Christentum. In dem Maße, wie sie reich und mächtig wurden, verrieten sie ihre emanzipatorischen Ziele. Auch die Ökologiebewegung wird nur solange eine Befreiungsbewegung bleiben, als sie von Menschen getragen wird, die sich leidenschaftlich für ihre Umwelt, Mitwelt und Nachwelt einsetzen, die jedoch bewusst auf den Erwerb und den Genuss der Macht verzichten."

Als Anfang 1980 die Partei „Die Grünen" gegründet wurde, verweigerte sich Wolfgang dann konsequent, dabei mitzumachen. Aus seiner Sicht konnte das grüne Projekt, gemessen am Maßstab der grünen Grundsätze, nur scheitern. Wer die Gesellschaft dauerhaft verändern wolle, solle der Versuchung widerstehen, in der Einkommens- und Machtpyramide aufzusteigen und in die „Integrationsfalle" zu tappen. Er solle aber auch der Versuchung widerstehen, das bestehende System durch revolutionäre Gewalt zerstören zu wollen. Es komme vielmehr darauf an, innerhalb der bestehenden gesellschaftlichen Strukturen die von uns erstrebte Gesellschaft modellhaft aufzubauen.

Anders als Wolfgang Sternstein machten viele Menschen aus den Sozialen Bewegungen bei den Grünen mit. Vielfach mit der Absicht, die parlamentarische Vertretung als das „Spielbein" der Bewegung anzusehen, während das „Standbein", die eigentliche politische Kraft, weiter die Initiativen und Bürgerbewegungen sein sollten. Mit dieser Haltung wurde ich selber trotz einiger Skepsis 1982 Mitglied der Grünen. Zehn Jahre später erfolgte mein Austritt. Nun war auch ich davon überzeugt, wovon Wolfgang Sternstein schon früh gewarnt hatte. „Spielbein" und „Standbein" waren inzwischen gänzlich vertauscht worden. Gewaltfrei ging es bei den parteiinternen Macht- und Strömungskämpfen ohnehin nie zu. Einige Jahre später wurde die Gewaltfreiheit auch als Grundsatz dann endgültig über Bord geworfen, als Bündnis 90/Die Grünen, kaum an der Bundesregierung beteiligt, im März 1999 dem völkerrechtswidrigen Kosovokrieg der NATO gegen die Bundesrepublik Jugoslawien zustimmte.

Auf den Spuren Gandhis

Statt einer Karriere bei den Grünen und einem Aufstieg in die politische Klasse, wahrscheinlich um den Preis der Anpassung und Integration, entschied sich Wolfgang Sternstein bewusst für ein Leben in Unsicherheit und Einfachheit. Und für eine Arbeit an der Basis. Ein Engagement, das auch ins Gefängnis führen kann. Nicht weil er etwa ein gewöhnlicher Krimineller wäre. Vielmehr geriet er mit seinen gewaltfreien Aktionen häufig mit dem Gesetz in Konflikt. Und wenn nötig nahm er für seine Aktionen des Zivilen Ungehorsams sogar das Gefängnis in Kauf. Das war bisher neunmal der Fall.

Mahatma Gandhi hat einmal gesagt: „Es hat mich nie gekümmert zu erfahren, ob und wann ich Erfolg habe. Für mich genügt es in meinem Bemühen um das, was ich als meine Pflicht erkenne, nicht nachzulassen." Getreu dieser Erkenntnis geht es auch Wolfgang Sternstein nicht in erster Linie um die Frage von Erfolg oder Erfolglosigkeit. Vielmehr geht unermüdlich seinen Weg weiter, indem er tut, was er als richtig erkannt hat. Es würde nun zu weit führen, alle die Stationen

dieses engagierten Weges auf- oder gar auszuführen. Hierfür sei seine Autobiografie „Mein Weg zwischen Gewalt und Gewaltfreiheit“ wärmstens empfohlen (siehe S. 10).

Seinen ungewöhnlichen Lebensweg geht Wolfgang Sternstein allerdings nicht im Alleingang. Ohne die Wegbegleitung durch seine Frau Gisela wäre dieser Weg in dieser Form nicht möglich. Dazu kommen „geistige Väter“ und „geistige Mütter“, die ihm Anschauungsunterricht in Gewaltlosigkeit erteilt haben. Mahatma Gandhi ist hier mit an vorderster Stelle zu nennen. Entsprechend wird Gandhi in zahlreichen Publikationen Wolfgangs entsprechend gewürdigt. Sein gerade erschienenes neuestes Buch trägt den Titel „Gandhi und Jesus. Das Ende des Fundamentalismus“ (siehe S. 10).

Und die Titel von zwei Filmen, in denen das Leben Wolfgang Sternsteins porträtiert wird, nehmen Bezug auf den indischen gewaltfreien Befreiungskämpfer und Wahrheitssucher: „Gandhis Enkel“ (SDR 1991) und „Auf den Spuren Gandhis“ (SWR 2004). Gerade letzterer Film zeichnet ein einfühlsames Portrait der ganzen Familie Sternstein nach und würdigt deren gemeinsames Leben für den Frieden und für die Gewaltfreiheit.

„Geistiger Pate“ und solidarischer Wegbegleiter des Lebenshauses

Persönlich kennengelernt haben Wolfgang Sternstein und ich uns Ende der achtziger Jahre. Zu jener Zeit war ich in Mutlangen als Friedensarbeiter beschäftigt, an jenem Ort also, an dem massenhaft gewaltfreier Widerstand und Ziviler Ungehorsam ausgeübt worden war. Dieser Ort hat auch in Wolfgangs Biografie eine herausragende Rolle gespielt.

Mit seinem konsequenten Einsatz für Gewaltfreiheit war Wolfgang Sternstein für mich immer Vorbild und Herausforderung – auch wenn ich für meine gelegentlichen Teilnahmen an Aktionen des Zivilen Ungehorsams zwar öfter sanktioniert wurde, aber nie den Weg ins Gefängnis ging.

Wolfgang Sternstein stand neben anderen in Sachen Gewaltfreiheit engagierten Menschen auch Pate, als das Projekt *Lebenshaus Schwäbische Alb* ins Leben gerufen wurde. Das ist ihm selber vermutlich so gar nicht bewusst, weil es seinerzeit eher eine „geistige Patenschaft“ war.

Doch wie ihm ging es uns darum, abseits von Machtstrukturen modellhaft die von uns erstrebte Gesellschaft aufzubauen. In unserem programmatischen ersten Prospekt nach der Vereinsgründung haben wir unsere Absicht unter anderem wie folgt ausgedrückt: Wir wollten „keimhaft sichtbar“ machen, „was gesamtgesellschaftlich wünschenswert bzw. notwendig wäre. Wir haben die Hoffnung jedenfalls noch nicht aufgegeben, dass eine wachsende Zahl von Keimzellen, in denen radikal anders gedacht und gehandelt wird, zu einem Kurswechsel von einer lebensfeindlichen zu einer lebensfreundlichen Entwicklung führen könnten.“

Ich fühle mich geehrt, dass Wolfgang und Gise Sternstein inzwischen seit über einem Jahrzehnt Mitglieder in unserem Verein *Lebenshaus Schwäbische Alb* sind. Ihre große Solidarität und Freundschaft, die gerade in sehr schwierigen Zeiten besonders zum Ausdruck kam, war und ist mir sehr wichtig. Und dafür bin ich zutiefst dankbar!

Glückwunsch zum Siebzigsten

Am 12. März 2009 nun wird Wolfgang Sternstein 70 Jahre alt. Ich gratuliere ihm von Herzen und wünsche alles Gute - vor allem Gesundheit, Kraft, Lebensfreude, sowie weitere interessante Erfahrungen auf seinem Weg der Experimente mit der Gewaltfreiheit. Gleichzeitig hoffe und wünsche ich, dass Wolfgang und Gise Sternstein noch möglichst lange ihren gemeinsamen Lebensweg fortsetzen können. Und ebenso ihr Engagement für einen gerechten Frieden, eine atomwaffenfreie und atomstromfreie Welt und eine lebensfähige Mitwelt. Dieser Wunsch ist zugegebenermaßen nicht völlig frei von Eigennutz. Denn ich brauche das Vorbild und die Wegbegleitung solcher Menschen wie das tägliche Brot zu meiner eigenen Stärkung. Herzlichen Glückwunsch Wolfgang zu Deinem 70. Geburtstag!

Dr. Wolfgang Sternstein, geboren am 12. März 1939 in Braunschweig, ist Friedens- und Konfliktforscher mit dem Schwerpunkt Theorie und Praxis der gewaltfreien Aktion.. Seit über 30 Jahren arbeitet er in der Bürgerinitiativen-, Ökologie- und Friedensbewegung. Er hat an zahlreichen gewaltlosen Aktionen teilgenommen, stand deswegen mehr als ein Dutzend Mal vor Gericht und war neunmal für sein gewaltfreies Engagement im Gefängnis. Er lebt gemeinsam mit seiner Frau, der Künstlerin Gisela Sternstein, in Stuttgart. Er ist Vorsitzender und Mitarbeiter des Instituts für Umweltwissenschaft und Lebensrechte (UWI) und unter anderem Mitglied von Lebenshaus Schwäbische Alb.

Zahlreiche Artikel von und über Wolfgang Sternstein finden sich in der Lebenshaus-Website

---



Wolfgang Sternstein bei einer kleinen Rede, die er am Hiroshima-Gedenktag 2008 bei einer Mahnwache vor dem EUCOM in Stuttgart-Vaihingen hielt. Es ist das große Verdienst von Wolfgang, immer wieder auf diese US-Kommandozentrale für Militäreinsätze in Europa, Russland und Teilen des Nahen Ostens vor den Toren Stuttgarts aufmerksam zu machen – mit gewaltfreien Aktionen und durch Vorträge und Artikel.

Bücher von Wolfgang Sternstein

Wolfgang Sternstein: Gandhi und Jesus. Das Ende des Fundamentalismus. 1. Auflage 2009, 368 S. Pappband. EUR 19,95 [D]. ISBN 978-3-579-06475-8

Ein erhellendes Buch von einem der überzeugendsten Aktivisten der Ökologie- und Friedensbewegung

Was haben Gandhi und Jesus gemeinsam? Moralisches und geistiges Vorbild zahlloser Menschen der eine, Religionsstifter einer der größten Weltreligionen der andere, eint sie der gewaltfreie Kampf für die Armen und Unterdrückten gegen die Inhaber von Macht und Gewalt. Auch wenn sie in unterschiedlichen Zeiten, Lebensräumen und Kulturen gelebt haben, sind sie Brüder im Geist in ihrer Absagen an jede Form von Fundamentalismus.

Wolfgang Sternstein folgt den Spuren zweier großer historischer Gestalten und reflektiert ihre religiösen Einsichten, Lehren und Praktiken. Ein kluges Buch nicht allein für »Friedensbewegte«, sondern für alle, die über den Zustand unserer Welt besorgt sind.

Und weiter empfehlenswert!

Wolfgang Sternstein: Mein Weg zwischen Gewalt und Gewaltfreiheit. Autobiografie. Vorwort: Horst-Eberhard Richter. - Norderstedt: Books of Demand 2005. ISBN 3-8334-2226-2. 488 Seiten, 50 Fotos. 28,- €.

Die Bücher können im Buchhandel bezogen werden. Sollte dies schwierig sein oder eine Signatur gewünscht werden, kann es auch beim Autor (Hauptmannsreute 45, 70192 Stuttgart, Tel.: 0711/29 38 74) bestellt werden (einschließlich Versandkosten).

Die Geschichte beginnt nicht mit den Qassams

Von Amira Hass, Haaretz, 14.1.2009

Die Geschichte beginnt nicht mit den Qassamraketen. Aber für uns, die Israelis beginnt die Geschichte immer dann, wenn die Palästinenser uns verletzen und dann ist der Schmerz völlig aus dem Zusammenhang gerissen. Wir denken, wenn wir den Palästinensern viel größeren Schmerz verursachen, dann werden sie eine Lektion lernen. Manche nennen dies einen „Erfolg".

Trotz allem bleibt die „Lektion" für die meisten Israelis abstrakt. Die israelischen Medien geben Informationen auf sehr niedrigem Niveau, Diät für ihre Konsumenten mit Wahrheit auf niedrigem Niveau … Sie sind bescheiden und rühmen sich nicht unserer Leistungen: die getöteten Kinder und die Leichen, die unter den Ruinen verwesen, die Verwundeten, die zu Tode verbluten, weil unsere Soldaten auf die Sanitäter schießen, die kleinen Mädchen, deren Beine wegen schrecklicher Wunden von neuer Munition amputiert werden mussten, von erschütterten Vätern, die bittere Tränen weinen, die Wohnviertel, die vernichtet wurden, die schrecklichen von weißem Phosphor verursachten Brände, und der Mini-Transfer - zehntausende Menschen wurden aus ihren Häusern vertrieben und sind noch immer vertrieben und nun zusammengedrängt in anderen Wohnvierteln, die immer kleiner werden und die ständig bombardiert und beschossen werden.



Die Waffen schweigen im Moment weitestgehend. Doch das Leben im Gazastreifen ist nach den dreiwöchigen Angriffen nicht mehr wie vorher. Das Ausmaß der Zerstörung ist erschreckend – in menschlicher wie in materieller Hinsicht. Der Angriff auf Gaza wird das Leben der 1,5 Millionen Bewohner weiter prägen. (Bild: medico international)

Seit die palästinensische Behörde errichtet wurde, hat die PR-Maschinerie die Gefahr der militärischen Bedrohung übertrieben, die die Palästinenser für uns darstellen. Als sie von Steinen zu Gewehren wechselten und von Molotow-Cocktails zu den Bomben auf Beinen, vom Sprengstoff am Straßenrand zu den Qassams und von den Qassams zu den Grads und von der PLO zur Hamas, sagten wir mit einem Siegesschrei: „Sagten wir es nicht: sie sind Antisemiten." Und deshalb haben wir das Recht, auf einen Rachefeldzug zugehen.

Was ermöglicht Israel solch einen militärischen Rachefeldzug - ich konnte das richtige Wort dafür nicht in meinem Wörterbuch finden. Es war die immer strengere Isolierung des Gazastreifens. Die Isolierung machte die Bewohner des Gazastreifens zu immer abstrakteren Objekten, ohne Namen und Adressen, außer den Adressen der bewaffneten Männer - und ohne Geschichte, außer den Daten die vom Shin Bet-Sicherheitsdienst bestimmt wurden.

Die Belagerung von Gaza begann nicht erst, als die Hamas die Kontrolle über die Sicherheitsorgane übernahm oder als Gilad Shalit gefangen genommen wurde oder als die Hamas

in demokratischen Wahlen gewählt wurden. Die Belagerung begann 1991 - vor den Selbstmordattentaten. Und seitdem ist sie nur immer raffinierter geworden und erreichte 2005 ihren Höhepunkt.

Die israelische PR-Maschinerie stellte den Abzug der Siedler glücklich als das Ende der Besatzung dar - mit unverschämter Missachtung der Tatsachen. Die Isolierung und die Absperrung wurden als militärische Notwendigkeiten dargestellt. Aber wir sind ja große Jungen und Mädchen und wir wissen, dass „militärische Notwendigkeiten" und ständige Lügen dem Staat dienen. Es war Israels Ziel, die Zwei-Staaten-Lösung zu verhindern. Die Welt aber hatte dies erhofft, nachdem 1990 der Kalte Krieg beendet war. Das hätte keine perfekte Lösung dargestellt - aber die Palästinenser wären dafür bereit gewesen.

Gaza ist keine Militärmacht, die seinen winzigen, so friedensliebenden Nachbar angreift. Gaza ist ein Gebiet, das Israel 1967 mit der Westbank besetzt hat. Seine Bewohner sind ein Teil des palästinensischen Volkes, das 1948 sein Land, seine Heimat verloren hat.

1993 hätte Israel eine einmalige goldene Gelegenheit gehabt, um der Welt zu beweisen, dass das, was die Leute über uns sagen, nicht wahr ist: dass Israel nicht dem Wesen nach ein kolonialistischer Staat ist. Dass die Vertreibung eines Volkes von seinem Land, die Vertreibung der Menschen aus ihren Häusern und der Raub von palästinensischem Land, um dort Juden anzusiedeln, nicht die Basis und Essenz unserer Existenz sind.

In den 90ern hatte Israel eine Chance zu beweisen, dass 1948 nicht sein Paradigma ist. Aber es versäumte diese Gelegenheit. Stattdessen vervollkommnete es seine Techniken des Landraubs und der Vertreibung der Menschen aus ihren Häusern und zwang die Palästinenser in isolierte Enklaven. Und jetzt, während dieser dunklen Tage beweist Israel, dass 1948 nicht zu Ende ist.

Aus dem Englischen: Ellen Rohlfs

Amira Hass arbeitet für die linksliberale israelische Tageszeitung Haaretz und lebt als einzige israelische Journalistin im Gazastreifen. Sie ist auch die einzige Journalistin weltweit, die den Alltag der Palästinenser lebt, über den sie schreibt.

Gaza: Der böse, böse Nachbar

Von Rolf Verleger, 5. Januar 2009



Was würden Sie tun - so schrieb am 31.12. die israelische Geschichtswissenschaftlerin Prof. Fania Oz-Salzberger in der FAZ - wenn Ihr Nachbar immerzu Steine und Molotowcocktails auf Ihre Wohnung wirft? Würden Sie nicht irgendwann zum Gewehr greifen, um diesem Treiben ein Ende zu machen? Und wenn sich der Nachbar mit seinen Kindern umgibt, damit Sie ihn nicht treffen, würden Sie dann nicht irgendwann ein Gewehr mit Zielfernrohr nehmen?

Just so wie dieser Nachbar verhalte sich die Hamas in Gaza, wenn sie israelische Städte mit ihren Sprengstoffraketen beschieße. Daher sei der jetzige Krieg Israels gegen Gaza ein gerechter Krieg.

Ich bin Frau Oz-Salzberger für dieses Beispiel mit dem Nachbarn sehr dankbar. Denn daran kann man vieles anschaulich klarmachen. Nennen wir der Einfachheit halber Sie und Ihre vom bösen Nachbarn so gemein terrorisierte Familie die Hausbesitzer und betrachten nun die merkwürdigen Verhältnisse im Wohnblock. Die Nachbarswohnung ist Gaza.

1. **Sie haben vor drei Jahren dem Nachbarn die Schlüssel abgenommen**

Ohne Ihre Zustimmung als Hausbesitzer darf die Nachbarsfamilie nicht aus ihrer Wohnung heraus, weder zum Arbeiten noch zum Studieren noch zum Verreisen noch zum Einkaufen. Ohne Ihre Zustimmung als Hausbesitzer bekommt der Nachbar keine Post, nichts zu essen, keinen Strom, kein Gas und keinen Besuch: Die Wohnung ist abgeschlossen, Sie als Hausbesitzer haben den Schlüssel, und der böse, böse Nachbar ist eingeschlossen. Und zwar seit 2006, seit fast drei Jahren.

Da bekam der böse, böse Nachbar eine Wut.

Der Fehler des bösen, bösen Nachbarn und seiner Freunde im anderen Wohnblock: Diese Leute haben die falsche Partei gewählt.

Dabei waren Sie doch so nett zu dem Nachbarn gewesen, dass Sie vor vier Jahren, 2005, freiwillig von seinem Balkon mit Seeblick ausgezogen waren, den Sie ihm mal früher abgenommen hatten. Allerdings eines Blickes oder Wortes gewürdigt hatten Sie diesen Typen bei Ihrem Auszug natürlich auch nicht. Und die Balkonmöbel haben Sie demoliert. Wo kommen wir denn da hin, wenn wir mit unseren Nachbarn reden würden?

Da bekam der böse, böse Nachbar eine Wut.

2. **Sie haben vor zwei Jahren dem Nachbarn eine Schlägergang geschickt**

Sie und Ihre nordamerikanischen Freunde vom Hausbesitzerverband hatten 2007 eine Schlägertruppe in der Nachbarswohnung einquartiert, die Mohamed-Dahlan-Gang. Die sollte dem bösen, bösen Nachbarn die Wohnung wegnehmen.

Gemeinerweise wehrte sich der Nachbar gegen diesen Putsch. Da waren Sie ganz schön sauer. Danach haben Sie allen weiszumachen versucht, der böse, böse Nachbar habe nun ohne jeden Grund gewaltsam die Macht in seiner Wohnung übernommen und sei dazu nicht legitimiert. Sie waren selbst überrascht, wie viele Journalisten diese Lüge gerne verbreitet haben. Bei Silke Mertins aus der taz war es ja vielleicht noch zu erwarten, aber dass auch Torsten Schmitz von der Süddeutschen diesen Unsinn schreiben würde, war verblüffend.

Da bekam der böse, böse Nachbar eine Wut.

3. **Sie haben dem Nachbarn die Betriebskosten der Wohnung nicht korrekt abgerechnet.**

Seit Jahren werden die der Wohnungs-Autonomiebehörde zustehenden Zölle und Abgaben nicht termingerecht und vollständig ausgezahlt.

4. **Sie haben schon viele Personen aus der Nachbarswohnung umgebracht.**

Das war im Jahre 2006. Es waren Hunderte Tote. Übrigens war dies ein Auslöser des Libanonkriegs, da die Hisbollah für diese Taten an Israel Vergeltung üben wollte.

5. **Sie haben dem Nachbarn schon lange sein Auto weggenommen.**

Der Nachbar hatte mal einen Flughafen - gebaut von EU-Geldern. Den haben Sie kaputtgemacht: Böse Nachbarn brauchen keinen Flughafen.

Da bekam der böse, böse Nachbar eine Wut.

6. **Sie haben dem Nachbarn seine Arbeit weggenommen.**

Der Nachbar ging mal auf Fischfang. Das haben Sie ihm verboten. Er hatte mal Fabriken. Die haben Sie ihm 2006 zerbombt. Er hatte mal Landwirtschaft. Die haben Sie ruiniert, indem Sie den Export verboten haben. Der böse Nachbar, der nur schießen will, soll nicht fischen, nicht arbeiten, nicht Boden beackern: Der böse, böse Nachbar soll auf Sie schießen, damit Sie zurückschießen können.

Das tat er denn auch.



Medizinische Nothilfe im Gaza-Streifen durch Palestinian Medical Relief Society (PMRS). Bild: medico international

7. **Gerichte geben dem bösen Nachbarn Recht**

Viele Fachleute für Nachbarschaftsrecht, wie *Amnesty International*, UN-Experten, Friedensnobelpreisträger haben klar gesagt, dass Ihr Vorgehen als Hausbesitzer gegenüber Ihrem Nachbarn seit Jahren gegen Recht und Gesetz verstößt. Glücklicherweise haben diese Leute keine Polizei, um Recht und Gesetz durchzusetzen. „Wie viele Divisionen hat der Papst?“ spottete Stalin.

Da bekam der böse, böse Nachbar eine Wut.

8. **Sie vertreiben seit Jahren die Freunde des bösen Nachbarn aus deren Wohnungen**

Leider hat der böse Nachbar immer noch Handys und Telefone. Daher erfährt er tagtäglich, wie Sie die Freunde und Verwandten des bösen Nachbarn, die im Wohnblock Westjordanland leben, aus ihren Wohnungen vertreiben. Ein wesentliches Mittel dazu ist die große Wand, die Sie mitten durch den Wohnblock gebaut haben. Denn Sie haben diese Wand, die eigentlich zu Ihrem Schutz dienen sollte, nicht um Ihre Wohnung gebaut, sondern quer durch die Wohnungen dieser Freunde. Was brauchen die auch zwei Wohnzimmer? Eins reicht völlig, im anderen können doch lieber Ihre Freunde wohnen. Und dass die auch in ihrer eigenen verkleinerten Wohnung durch eine Sicherheitskontrolle müssen, bevor sie vom Wohnzimmer ins Bad gehen, da ist doch nichts dabei: Das ganze Leben ist schließlich ein Wartesaal! Und wer dagegen friedlich demonstriert, der bekommt zwar in Deutschland den Ossietzky-Preis, aber zuhause wieder Tränengas, und wenn er Pech hat, wird er wegen Demonstrierens in Putativnotwehr erschossen. Natürlich gingen die Freunde des bösen Nachbarn wegen der Wand durch ihre Wohnung vors Gericht, der damalige deutsche Außenminister, ein bräsiger Mann namens Fischer, nannte dies „nicht hilfreich“, sie bekamen selbstverständlich Recht, aber wieder ist keine Polizei da, die dieses Recht durchsetzt.

Da bekam der böse, böse Nachbar eine Wut.

9. **Sie haben dem Nachbarn vor 60 Jahren den Hausbesitz weggenommen**

Vor langer, langer Zeit war der Großvater des Nachbarn Besitzer des ganzen Hauses gewesen. Damals sind Ihre Großeltern in das Haus gekommen, verzweifelt, verfolgt, es war ein guter Schutz vor dem Sturm, Sie haben bald auf dem Hof eine Wohnung gebaut, der Hof gehörte ja schließlich keinem, nicht wahr, dass die anderen dann nicht mehr von einer Wohnung zur andern kamen, nun ja, sind ja nur Araber. Gelegentlich kamen ein paar humanistische Spinner vorbei, die hießen Achad ha'Am, Martin Buber, Hannah Arendt, es waren noch ein paar mehr, die sagten, man müsse mit den Hausbesitzern in Freundschaft leben, aber um Marx' Willen, diese Araber waren doch zu primitiv für den Aufbau des Sozialismus, mit solchen Landpomeranzen kann man nicht Freund sein. Und später als Marx nicht mehr in Mode war, da sagte man um Gottes Willen, diese Araber haben ja die falsche Religion, was wollen die überhaupt hier im Heiligen Hause? Gibt doch genug andere Häuser hier, sollen sie doch dahin.

Und dann, ab 1947, haben Ihre Eltern den Eltern des bösen, bösen Nachbarn die meisten Wohnungen und das ganze Haus weggenommen, als die vor Angst geflohen waren, in Panik vor dem bewaffneten Terror Ihrer Eltern. Und nun leben viele Nachkommen dieser Leute in der einen Wohnung, im dichtest besiedelten Fleckchen der Erde, in Gaza. Ja warum ist es jetzt nur so dicht besiedelt?

Da bekam der böse, böse Nachbar eine Wut.

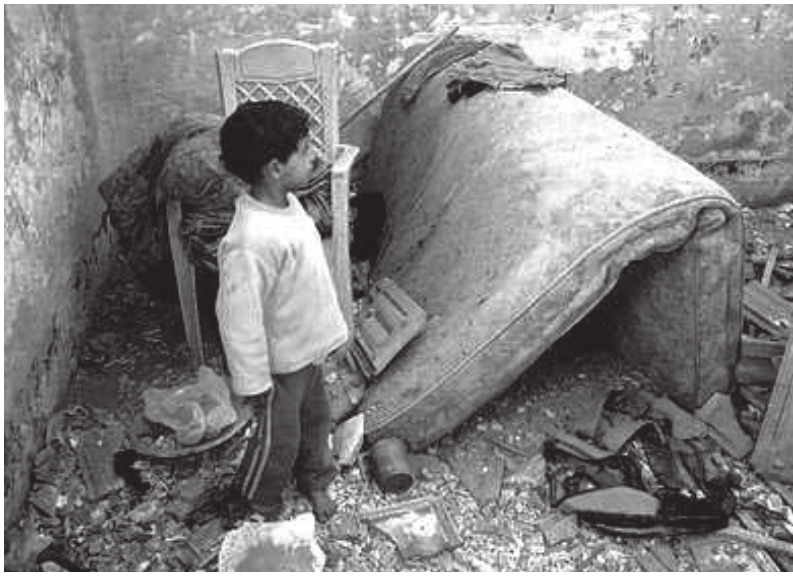
Und so sagte die deutsche Bundeskanzlerin und auch Frau Prof. Oz-Salzberger: Die Alleinschuld an diesem Krieg hat nur der böse, böse Nachbar.

10. **Nachwort.**

Als die ersten jüdischen Zionisten um 1890 in das heutige Israel kamen, da waren sie auf der Flucht vor Diskriminierung im Zarenreich, vor Brandschatzung und Ermordung in Pogromen, auf der Suche nach einem freien, selbstbestimmten Leben, das ihnen in ihrer alten Heimat nicht ermöglicht wurde. Dies war nicht ein Konflikt von Gut gegen Böse, sondern der Streit um ein Stück Land, das den palästinensischen Arabern Heimat war und den Einwanderern als einzig mögliche Heimat erschien.

Gewonnen hat diesen Streit die jüdische Seite, um den Preis des ständigen Kriegszustands. Jedoch der Friedensplan liegt längst auf dem Tisch. Dieser besteht in der Zwei-Staaten-Lösung auf den Grenzen von 1967, in einer einvernehmlichen Regelung des Problems der palästinensischen Flüchtlinge, in einer einvernehmlichen Regelung über Jerusalem. Dies haben die Mitgliedsstaaten der Arabischen Liga Israel 2002 vorgeschlagen und in jüngster Zeit nochmals bekräftigt. Israel ist damit nicht einverstanden, weil Israel sich nicht entscheiden kann, ob es das widerrechtlich besetzte Land im Westjordanland nicht lieber behalten und erweitern will. Solange Israel nicht sagt, ja, wir wollen lieber Frieden, wir geben das Besatzungsregime auf, so lange wird es keinen Frieden geben.

Die Position Deutschlands in diesem Konflikt ist zwiespältig. Aber kann die Tatsache, dass wir europäischen Juden Opfer eines von Deutschland verübten großen Unrechts wurden, dem jüdischen Staat das Recht geben, nun anderen Unrecht



zu tun? Glauben deutsche Politiker wirklich, es sei eine Wiedergutmachung der Ermordung meiner jüdischen Verwandtschaft, dass nun Israel haltlos und bindungslos alles machen darf, was ihm so gerade einfällt?

Es würde im Gegenteil Israel unendlich gut tun, wenn es aus seiner fantasierten Position, das ewige Opfer zu sein, herausgeführt würde, und wie jeder andere Staat auch fest in das internationale Regelsystem eingebettet würde. Das heißt, dass die widerrechtliche Besetzung des Westjordanlands und die völkerrechtswidrige jahrelange Belagerung Gazas sanktioniert und boykottiert werden müssen. Die EU sollte Israel ebenso an seinen Fortschritten in Beachtung von Völkerrecht und Menschenrechten messen wie die Türkei und Serbien. Die rechtliche Bewertung des Falles Olmert sollte ebenso wie im Fall Milosevic in Den Haag erfolgen.

Prof. Dr. Rolf Verleger ist Psychologe an der Universität Lübeck. Er baute die Jüdische Gemeinde Lübeck und den Landesverband Schleswig-Holstein mit auf und ist seit 2006 Delegierter des Landesverbands im Zentralrat der Juden in Deutschland.

Quelle: www.hintergrund.de. Wir veröffentlichen den Text mit freundlicher Genehmigung des Autors.

Glauben heißt:
Solidarisch werden mit denen,
mit denen Gott solidarisch ist,
ein Bote der Solidarität Gottes
zu dem andern hin,
weil Gott mit uns nicht solidarisch ist,
ohne mit dem neben uns solidarisch zu sein.
Solidarität heißt:
Freiheit für den anderen,
wie Gott frei ist für uns.

Helmut Gollwitzer

„60 Jahre NATO - Frieden ist etwas anderes!“



Am 3. und 4. April 2009 will die NATO auf Einladung der deutschen Kanzlerin und des französischen Präsidenten in Baden-Baden und Strasburg feierlich den 60. Jahrestag der Gründung des Militärbündnisses begehen. 60 Jahre NATO heißen auch: 60 Jahre Politik des Krieges und der Konfrontation.

Auf nationaler und internationaler Ebene haben sich Gruppen und Organisationen aus der Friedens,- Menschenrechts- und Globalisierungskritischen Bewegung zu einem breiten Bündnis zusammengefunden, um zu gemeinsamen, bunten und vielfältigen Aktivitäten gegen diesen Gipfel aufzurufen. Damit soll während des Gipfeltreffens des Kriegsbündnisses ein Zeichen gegen die menschenfeindliche Politik der NATO gesetzt werden.

In Planung befinden sich:

- Demonstration (Samstag, 4. April 2009)
- internationalen Konferenz (Donnerstag, 2. April, bis Sonntag, 5. April)
- internationales Camp (Mittwoch, 1. April, bis Sonntag, 5. April)
- Aktionen des zivilen Ungehorsams.

Als *Lebenshaus Schwäbische Alb* rufen wir zur Teilnahme an den verschiedenen Aktionen auf, die anlässlich des Gipfeltreffens der NATO im April geplant sind.

Bus von der Alb?

Gemeinsam mit dem *Friedensnetzwerk Balingen* sind wir gerade am Abklären, ob am 4. April ein Bus zur geplanten Großdemonstration von der Alb nach Strasbourg fahren soll. Abfahrt entweder ab Balingen, evtl. auch ab Gammertingen (bei genügend großem Interesse). Informationen gibt es beim *Lebenshaus*.

Ein paar Links zu den Anti-NATO-Protesten:

- http://www.kein-frieden-mit-der-nato.de
- http://natogipfel2009.blogsport.de
- http://www.attac.de/aktuell/nato
- http://www.no-to-nato.org
- http://www.friedenskooperative.de/nato2009.htm

Broschüre: „Kein Frieden mit der NATO - Die NATO als Waffe des Westens“

Anlässlich des NATO-Jubiläumsgipfels im April 2009 in Baden-Baden, Kehl und Straßburg hat die *Informationsstelle Militarisierung* Tübingen in Zusammenarbeit mit der DFG-VK eine ausführliche Broschüre erstellt, die im Rahmen der Mobilisierung gegen den NATO-Geburtstag und darüber hinaus ein hilfreiches Werkzeug für diejenigen darstellen soll, die Kritik an dem Bündnis üben wollen. Denn die NATO bedeutet Krieg und deshalb gehört sie aufgelöst!

Die Broschüre umfasst 72 Seiten (A4) und kostet 2,- Euro (zzgl. Porto). Sie kann (gerne auch in großer Stückzahl) bestellt werden bei: IMI, Hechinger Str. 203, 72072 Tubingen, HYPERLINK „mailto:imi@imi-online.de“ imi@imi-online.de. Sie steht im Internet auch kostenlos für den Download zur Verfügung: http://imi-online.de/download/webversion-imi-nato.pdf

Stuttgarter Friedenspreis ausgeschrieben

Auch in diesem Jahr gibt es wieder den Stuttgarter Friedenspreis der AnStifter. Die mit 5000 Euro dotierte Auszeichnung des Bürgerprojekts wurde bislang sechsmal verliehen. Gewürdigt werden mit dem Friedenspreis „Personen und Projekte, die sich in besonderer Weise für Frieden, Gerechtigkeit und Solidarität einsetzen“. Vorschläge kann jedermann machen, Eigenbewerbungen sind möglich. Die Vorschläge müssen bis zum 31. März 2009 eingereicht sein und sind auf maximal einer A-4-Seite zu begründen. Einsendungen an *Die AnStifter,* Koordination: Peter Grohmann, E-Mail Peter-Grohmann@Die-Anstifter.de



Koste es, was es wolle

Warum stellt der Bund dem Finanzmarkt Blankoschecks aus, hat aber kein Geld für ein soziales Konjunkturprogramm?

Von Daniela Dahn – Kommentar

Kurz bevor sie verstaatlich wird, erhält die Bank Hypo Real Estate erneut zehn Milliarden Euro und kaum jemand scheint sich zu empören oder auch nur zu wundern. Denn das Ultimatum lautet immer wieder: „Gebt uns Kredit, sonst kriegt ihr keinen mehr von uns. Und dann bricht alles zusammen." Doch der Staatshaushalt, der der Haushalt der Bürger ist, hat kein Geld übrig, er ist selbst hinreichend verschuldet. Um die Banken mit Kapital abzuschirmen, muss er sich das Geld erst bei den Banken borgen. Pump auf Pump türmen. Fiktives Spekulanten-Geld wird durch reales Bürger-Geld gewaschen. Die Finanzkrise soll mit den Praktiken geheilt werden, die die Krankheit ausgelöst haben; das ist angeblich alternativlos.

Man zweifelt, ist aber zum Glauben verurteilt. Denn bewiesen wird nichts. Niemand erklärt, was wirklich passieren würde, wenn die Privatbanken, deren Fonds und Zertifikate schon lange nicht mehr zum Allgemeinwohl beitragen, eben nur noch das Geld verleihen könnten, was ihnen geblieben ist. Was wäre so dramatisch daran, eine Zeitlang auf ungedeckte Schecks für die Banken zu verzichten und nur mit dem zu wirtschaften, was ohne Stütze bleibt und was wir in unserem Haushalt haben? So wenig ist das ja nicht. Die Drohung der Banken, alles breche zusammen, wenn man ihnen das Zerplatzte nicht ersetze, ist dreist. Denn ein kompletter Zusammenbruch des Finanzsystems steht nicht an, sagen Fachleute. Die Privatbanken haben noch genügend Mittel, sich selbst zu stabilisieren. Sollten sie deren Herausgabe aus Gier verweigern, könne der Staat sie unter eigene Regie nehmen und zusammen mit der Notenbank den Zahlungsverkehr, die Kreditversorgung und die Sicherheit der Bankeinlagen garantieren.

Man könnte jetzt den Eindruck gewinnen, künftig wird ein besseres internationales Finanzsystem Vergleichbares vermeiden. Doch am Bewegungsgesetz der Profitmaximierung hat sich nichts geändert. Die Aktionäre und Fondseigner haben die Banker nicht aufgefordert, sich von ihren Rendite-Zielen zu distanzieren. Alles scheint darauf hinauszulaufen, möglichst geräuschlos zum Status quo zurückzukehren. Von Verboten der spekulativen Finanzprodukte ist so wenig zu hören wie von Eingriffen ins Aktionärsgesetz. Weil das ganze Establishment involviert ist. Der Staat hat sich so abhängig gemacht vom Privatkapital, dass er es nun retten muss. Koste es, was es wolle.

Lassen wir uns nicht einreden, die Krise sei von den großzügigen Krediten an die armen Häuslebauer ausgelöst worden. Und nicht von der kriminellen Kluft zwischen Habenden und Habenichtsen. Und den selbstmörderischen Kosten für Rüstung und Kriege. Will man in der klassischen Frage der Umverteilung, und damit der Krisenvermeidung weiterkommen, müssen die Bürger sich ernsthaft fragen, wofür sie ihr verbliebenes Geld ausgeben wollen. Darf der Staat künftig privatrechtliche Beziehungen regeln oder darf das nur die Aktionärsversammlung? Das ist die Frage nach dem öffentlichen Eingriff in das private Eigentum, also die Frage nach dem Wirtschaftssystem.

Mir will auch der Sinn des 500-Milliarden-Blankochecks für die neue „Finanzmarkt-Stabilisierungs-Anstalt" nicht einleuchten. Diese staatliche Behörde deckt die private Selbstbedienung genauso wie einst die Treuhand. Wie diese wird sie mit einer unerklärlichen Minusbilanz abschließen und die Last auf alle verteilen. Wäre das Geld direkt in ein soziales Konjunkturprogramm geflossen – wäre dies nicht sinnvoller und transparenter gewesen? Die Politik hat den Mut, den sie angesichts der Herausforderungen jetzt haben müsste, noch nicht aufgebracht: den Mut für Gesetzesänderungen zugunsten einer demokratischen Kontrolle über die Finanzen, den Mut, dem Ja zu Konjunkturprogrammen für Länder und Kommunen ein Nein für Bankenschirme entgegenzustellen.

Daniela Dahn ist Schriftstellerin und Mit-Herausgeberin des Freitag. Demnächst erscheint bei Rowohlt ihr neues Buch „Wehe dem Sieger! Ohne Osten kein Westen"

Quelle: der FREITAG vom 17.02.2009. Die Veröffentlichung erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Verlags.

Erfülltes Leben ist Leben,
das nicht um sich selbst kreist,
das in offenen Beziehungen
zu anderen gelebt wird,
das sich von anderem Leben
in Anspruch nehmen läßt,
das Liebe gibt,
das geliebt wird,
weil es Liebe gibt.

Helmut Gollwitzer

Impressum

Rundbrief des Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.

Der Rundbrief erscheint vierteljährlich. Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion.

Herausgeber

Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.
Bubenhofenstr. 3
72501 Gammertingen
Tel.: 07574 / 2862
Fax: 07574 / 91110
(nach tel. Vereinbarung)
www.lebenshaus-alb.de
info@lebenshaus-alb.de

Redaktion

V.i.S.d.P.:
Michael Schmid (ms),
Bubenhofenstr. 3,
72501 Gammertingen
Druck & Versand:
Knotenpunkt GmbH
Auflage: 750 Exemplare

Bankverbindung

GLS Gemeinschaftsbank eG
mit Ökobank
BLZ 430 609 67
Konto 802 333 4800

Laut Bescheid des Finanzamtes Sigmaringen ist der Verein Lebenshaus Schwäbische Alb als gemeinnützig anerkannt. Für Mitgliedsbeiträge und Spenden ab 25 € werden steuerlich wirksame Bescheinigungen zu Beginn des folgenden Jahres automatisch zugestellt, für niedrigere Beiträge auf Anforderung.

LAYOUT & GESTALTUNG by
bildundtonstudio.de

www.lebenshaus-alb.de

Lebenshaus Schwäbische Alb - Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden & Ökologie e.V.
Bubenhofenstr. 3 | 72501 Gammertingen
PVSt E 60681 - DPAG - Gebühr bezahlt

Gott setzt sich durch.
Und sich durchsetzen heißt:
Ein neues Leben verwirklichen
anstelle eines alten Lebens.
Eine neue Lebenspraxis
anstelle einer Todespraxis.
Todespraxis ist:
Wo man vom Tod lebt
aus Angst vor dem Tod
und davor,
daß man zu kurz kommt
in diesem kurzen Leben.
Das ist die Todespraxis:
Die Verdinglichung des Menschen
als Mittel zum Zweck,
als Sklave oder als Feind.
Neue Lebenspraxis heißt demgegenüber:
Brüderlichkeit.
Einander in Anspruch nehmen
und in Anspruch nehmen lassen.
Füreinander da sein:
Das wäre neues Leben.
Heile Welt.
Shalom.
Frieden für alle.

Helmut Gollwitzer